

Zurück zum Original

Nach diversen Alben mit Bearbeitungen für Oboe kehrt **Albrecht Mayer** mit „Schilflieder“ zurück zum Originalrepertoire. Abgesehen von Schumann sind die Namen der Komponisten kaum bekannt. Doch Kleinmeister gibt es für den Oboisten nicht, erfuhren unser Autor Clemens Hausteiner.

Berlin-Nikolassee: Einen besseren Ort könnte es gar nicht geben, um mit Albrecht Mayer über seine neue CD zu sprechen. Eine Villenkolonie am Süden des Grunewalds, der Wannensee ist nicht weit. Hier hat fast jedes Haus ein Türmchen, ein Erkerchen, einen Wetterhahn auf dem Dachfirst. Nur die Autos stören ein wenig. Passender wären Pferdekutschen, die über die Pflastersteinstraßen rattern, Herren mit Vatermörder und Monokel, Frauen in raschelnden Atlaskleidern.

Mittendrin in der prächtigen Schlösschenkulisse wohnt Albrecht Mayer in einem Siebziger-Jahre-Bungalow. Ein paar Ecken weiter, in einer Bäckerei, die ein paar Tische und Stühle aufgestellt hat und sich deshalb „Café“ nennt, trifft er an einem Samstagmorgen im November seinen Agenten – und zuvor den Journalisten. Mayer ist am Abend vorher von der Asien-Tournee der Berliner Philharmoniker zurückgekommen, wenige Stunden später wird er zu einem Recital nach Clausthal-Zellerfeld fahren. Zwei Tage darauf fliegt er nach New York. Und zwischen all dem ein kurzer Stopp zu Hause in Berlin.

Man kann nicht sagen, dass Mayer gestresst aussähe. Er ist bestens gelaunt; er

freut sich, dass in der Bäckerei so viele Menschen um ihn herum sind, dass die Bedienung eine rot karierte Weste anhat („Das sieht so weihnachtlich aus.“), und freut sich, über seine neue CD zu sprechen. „Wenn ich bei mir zu Hause aus dem Wohnzimmer schaue, habe ich das Gefühl, die ‚Schilflieder‘ sind ganz präsent“, sagt er und rührt in seinem entkoffeinierten Kaffee („kein Kaffee, kein Alkohol – wegen der Konzerte“). Gemeint sind die „Schilflieder“ von August Klughardt, fünf Fantasiestücke für Oboe, Viola und Klavier nach Gedichten von Nikolaus Lehnau. Geschrieben 1872 – Zeit der Türmchen und Erkerchen, Zeit der fetten Gründerjahre. Kaum ein Stück ist bekannt von diesem Komponisten, der Kapellmeister in Neustrelitz und Dessau war und durch eine kurze Tätigkeit am Hoftheater in Weimar mit Franz Liszt bekannt war. Sein Bläserquintett wird hin und wieder noch gespielt, seine fünf Sinfonien und vier Opern sind vergessen. Für Albrecht Mayer können es die „Schilflieder“ locker mit einem Werk von Franz Liszt aufnehmen.

Seine neue CD ist der deutschen Romantik gewidmet – und da ist das Repertoire für Oboe, was die bekannten

Meister anbelangt, ziemlich dürr. Woran das liegt? „Ich denke, es hängt damit zusammen, dass die Oboe im deutschsprachigen Raum ziemlich bemitleidenswert war. Berlioz schreibt in seiner Instrumentationslehre: in der Tiefe laut und patzig, in der Höhe dünn und grell. Dafür will man nicht gerne schreiben.“ Ein bisschen Grün bringen nur die drei Romanzen von Robert Schumann in die Repertoirewüste – für eine ganze CD braucht es mehr. Kein Problem für Albrecht Mayer, könnte man sagen, der mit seinen Alben nicht zuletzt bewiesen hat, dass sich für die Oboe bestens arrangieren lässt. Doch genau bei dieser Romantik-CD hat Mayer ausschließlich Originalkompositionen aufgenommen. „Es war für mich an der Zeit, den Leuten zu zeigen, dass es gute Musik gibt, die original für die Oboe geschrieben wurde“, sagt er. „Das kann man als Neuling in der Szene nicht machen.“ Doch Albrecht Mayers Kunst ist inzwischen so anerkannt, dass sein Label Decca es wagen kann, eine CD mit Komponistennamen wie Klughardt, Herzogenberg, Steinmetz und Weismann herauszubringen.

Dass man diese Komponisten in abfälliger Weise als „Kleinmeister“ abtun könnte, dagegen setzt sich Mayer vehement zur Wehr. „Wissen Sie, die Komponisten, die wir als Großmeister anerkennen, haben Glück gehabt, die anderen Pech. In meinen Augen ist das vor allem Schicksal“, sagt er und legt noch einmal nach: „Glauben Sie denn wirklich, dass es mit Qualität zu tun hat, dass eine César-Franck-Sinfonie für würdig befunden wurde, bis heute zu überleben? Ich kenne von Mozart und Schu-



Aktuelle CD

Schilflieder: Werke von Klughardt, Schumann, Herzogenberg, Weismann und Steinmetz; Albrecht Mayer, Tabea Zimmermann, Markus Becker, Marie-Luise Neunecker (2011); Decca/Universal CD 0028947834984

mann viele Stücke, die wirklich nicht so toll sind und die trotzdem gespielt werden, weil sie eben von Mozart oder Schumann geschrieben wurden.“

Heinrich von Herzogenberg, Ende des 19. Jahrhunderts Kompositionsprofessor in Berlin, gehört ebenfalls zu den Meistern, mit denen es die Musikgeschichte nicht eben gut gemeint hat. Sein Trio für Oboe, Horn und Klavier ist für Mayer ein zu Unrecht unterschätztes Werk:

„Vom Tonsatz und der Verarbeitung der Themen her betrachtet ist Herzogenberg für mich absolut mit Brahms vergleichbar. Wenn auf der Partitur Brahms oder Schumann draufstehen würde, hätte man das Stück schon längst ins Repertoire aufgenommen.“

Schumanns Romanzen gehören glücklicherweise zu den Werken des Komponisten, die über Anfechtungen erhaben sind. „Miniaturen“ nennt sie Albrecht Mayer, oder „Lieder ohne Worte“. Mit dem Pianisten Markus Becker hat er die Stücke schon 1999 auf seiner Debüt-CD für EMI aufgenommen. Für die aktuelle Aufnahme ist er den Urtext noch einmal durchgegangen und fündig geworden: „Es stehen viele Sachen in der Partitur, über die man leicht hinwegspielt. Schumann unterscheidet zum Beispiel sehr genau in Sforzato und Fortepiano. Die neue Aufnahme finde ich textgetreuer und – wenn man das mit 46 Jahren schon sagen kann – abgeklärter, ruhiger als die von 1999.“

Um den Stil „Romantik“ in möglichst vielen Facetten darzustellen, wurde tief

gegraben – und zwei kurze Werke einer „Romantik des 20. Jahrhunderts“ zu Tage gefördert. Den „Liebesruf eines Fauns“ von Hans Steinmetz etwa – ein Komponist, über den wenig mehr bekannt ist, als dass er von 1901 bis 1975 gelebt und

vor allem Film- und Hörspielmusik geschrieben hat. Oder die Variationen für Oboe und Klavier von Julius Weismann, der in den 1920er Jahren mit Opern Erfolge feierte. Eine einzelne Variation aus

diesem Werk stellt Mayer an den Schluss der CD; die anderen Variationen hätten vom Stil her nicht zu den übrigen Werken gepasst. Ein wenig verwirrend – abgesehen vom pragmatischen Umgang mit Weismanns Stück –, dass sowohl Weismann als auch Steinmetz wie verkappte Impressionisten klingen und damit wenig mit der „deutschen Romantik“ Klughardts, Schumanns und Herzogenbergs korrespondieren. Mayer lässt den Einwand nicht gelten: Es seien eben 100 Jahre Romantik, die man abbilden wollte.

Den Hauptteil der Aufnahme wird der eher plätschernde Abgang nicht beschädigen können. Klughardts „Schilflieder“ mit Tabea Zimmermann sind so bewegt und ausdrucksstark gelungen, dass man gefesselt zuhören muss. Und Schumanns Romanzen dürften nach Heinz Holligers Einspielung mit Alfred Brendel die neue Referenzaufnahme sein. „Ich bin mit der Aufnahme sehr glücklich“, sagt Albrecht Mayer an diesem Samstagmorgen und strahlt – während rund um ihn herum gerade halb Nikolassee Frühstücksbrötchen einkauft. ■

Mit den Romanzen gelang Albrecht Mayer eine neue Referenzaufnahme

